Bildlich gesprochen

Tanja Schulz ist gehörlos - und eine erfolgreiche Comiczeichnerin

Ihr blauer Buntstift gleitet über das Papier, in kurzen, leichten Strichen, als würde sie das Blatt streicheln. Ein Gewirr blauer Linien entsteht unter der Mine. Nach einigen Minuten schließlich greift sie zum schwarzen Filzstift, zeichnet einige Striche nach. Tanja Schulz hat auf ihrem Papier eine Eidechse mit breitem Lachen und Kulleraugen modelliert. „Die blauen Striche werden ausgeblendet, wenn ich das Blatt auf den Scanner lege", erklärt sie. Sie erklärt es mit ihren Händen. Denn die Comiczeichnerin Tanja Schulz ist gehörlos.

Als sie neun Monate alt ist, versagt ihr Hörnerv - die Folge einer Kinderkrankheit. Sie geht in den Gehörlosenkindergarten, dann auf die Gehörlosenschule in Hamburg, wo ihre Eltern wohnen. Während dieser Zeit zeichnet sie jeden Tag, wie eine Sucht. „Schon mein Urgroßvater war Comiczeichner", berichtet Tanja. Karikaturen hat er gezeichnet, auch größere Kunstwerke. Tanja hat ihn nie kennen gelernt. Aber nachdem sie erste Zeichnungen von ihm gesehen hatte, forschte sie nach, suchte im Fundus ihrer Eltern und in Archiven weitere Bilder von ihm. „Seither wusste ich: Was er erreicht hat, will ich auch erreichen."

Heute hat sie es geschafft: Tanja Schulz arbeitet als selbstständige Comiczeichnerin und Illustratorin. In der Firma ihres Vaters, der einen Hausmeisterdienst betreibt, hat sich die 31-Jährige ein kleines Büro eingerichtet, wo sie täglich rund acht Stunden zeichnet und ihre Bilder am Computer coloriert. Oft sind es niedliche Eidechsen, manchmal aber auch Clowns oder Holzfiguren, die in Käfigen sitzen und einsam aussehen. Oder aufrecht stehende Hunde, die sich vor einem Spiegel räkeln und dabei einen nackten Busen präsentieren. Solche verstörenden Bilder mag Tanja Schulz. „Viele Comics finde ich langweilig. Immer nur die gleichen Heldengeschichten", sagt sie. Gut gezeichnet zwar, aber die Handlung ist immer dieselbe. Ihr Ziel ist eine Mischung aus Comic und Kunst.

Gelernt hat sie das Zeichnen vor allem durch jahrelange Übung. Nach einer Ausbildung zur Fotolaborantin schrieb sie sich an einer privaten Kunstschule für Grafik-Design in Hamburg ein. „Das war hart", erinnert sich Tanja Schulz. Für einen Dolmetscher fanden die Vorlesungen zu unregelmäßig und zu kurzfristig angekündigt statt. Anfangs waren Mitstudenten gern bereit, die Vorlesungen für sie mitzuschreiben. Meist holte sie abends aus Büchern das nach, was nachmittags in der Vorlesung gezeigt und besprochen wurde. Geschafft hat sie das Studium trotzdem, in der Regelstudienzeit. „Sie hat gelernt, sich unter Hörenden durchzukämpfen", sagt ihre Mutter, Angelika Schulz.

Mit einer langjährigen Freundin macht sie sich selbstständig. Sie selbst bietet Grafik und Gestaltung von Internetauftritten an, ihre Partnerin arbeitet als Eventmanagerin und Unternehmensberaterin. Sie ist schwerhörig, die beiden kennen sich von Veranstaltungen für Hörbehinderte. Aber das gemeinsame Unternehmen zerbricht nach etwa einem Jahr. „Für Kundengespräche brauchten wir Dolmetscher. Die kannten aber die Fachbegriffe aus dem Grafikdesign nicht, es gab ständig Missverständnisse", sagt Tanja Schulz.

Dazu kamen Schwierigkeiten mit dem Integrationsamt. Das stellt Mittel bereit, um Behinderte im Beruf zu unterstützen. Für Gehörlose finanziert es beispielsweise Bildtelefone, damit bei Telefonaten ein Gebärdensprachendolmetscher zugeschaltet werden kann. Ständig muss sie nachweisen, dass sie tatsächlich selbstständig arbeitet, dass sie die Hilfsmittel wirklich braucht. Es dauert ein Jahr, bis ihr endlich eine Lichtklingel bewilligt wird. Da haben sich Tanja Schulz und ihre Freundin längst über erfolglosen Anträgen und Dolmetscherfehlern zerstritten.

Tanja Schulz besinnt sich auf ihren Kindheitstraum: Comics zeichnen. Im Jahr 2006 hat sie sich erneut selbstständig gemacht, diesmal allein. Ihre Auftraggeber sind Vereine, Firmen, manchmal Privatleute. Sie lassen sich Comicfiguren entwerfen, als Maskottchen für Veranstaltungen oder Kampagnen. Daneben verkauft sie ihre Zeichnungen als Poster im Internet und bietet selbstgestaltete T-Shirts an. Auf denen steht zum Beispiel: „Höre nix, aber ich sehe alles". Oder eine Hand mit ausgestrecktem Daumen, Zeige- und kleinem Finger: In der Gebärdensprache bedeutet das „Ich liebe dich". Fanprodukte für Gehörlose. Dabei sind mehr als 90 Prozent ihrer Kunden Hörende. „Ohne das Internet", sagt Tanja Schulz, „würde ich das nicht schaffen." Kundenkontakte pflegt sie fast ausschließlich per E-Mail. Auch Werbung macht sie vor allem im Netz - Messen oder Tagungen, auf denen sie Auftraggeber treffen könnte, sind ihr verschlossen. Stattdessen betreibt sie mehrere Webseiten, stiftet Zeichnungen für Schulen, um bekannter zu werden. Und zum Glück gibt es viele hilfsbereite Kollegen und Freunde.

Hamburg hat eine lebendige Comicszene. „Einige geben mir schon mal Tipps für Aufträge oder Honorare", sagt Tanja Schulz. Ein eigener Comicband reizt sie nicht: „Ich würde gern etwas ganz Neues machen, was die Leute noch nicht gesehen haben."

Autorin: Swanje Wallbraun ist freie Journalistin in Hamburg